

R+V-Studie „Die Ängste der Deutschen 2011“ – Vergleich der Bundesländer

## **Sorgen in allen Bundesländern gesunken – Naturkatastrophen im Fokus**

**Bürger in Sachsen-Anhalt und Mecklenburg-Vorpommern bleiben am ängstlichsten – glückliches Trio: Am optimistischsten sind die Deutschen in Baden-Württemberg, Berlin und Nordrhein-Westfalen**

Berlin, 8. September 2011. Naturkatastrophen und steigende Preise: So heißen die beiden Top-Ängste in allen Bundesländern – mit einer einzigen Ausnahme. „In Schleswig-Holstein und Hamburg ist die größte Sorge, dass die Politiker mit ihren Aufgaben überfordert sein könnten“, sagt Rita Jakli, Leiterin des Infocenters der R+V Versicherung, heute auf der Pressekonferenz „Die Ängste der Deutschen 2011“ in Berlin. Insgesamt sind in allen Bundesländern die Sorgen zurückgegangen. Die geringsten Sorgen machen sich in diesem Jahr die Menschen in Baden-Württemberg, Berlin und Nordrhein-Westfalen. Die ängstlichsten Deutschen leben wie im Vorjahr in Sachsen-Anhalt, gefolgt von Mecklenburg-Vorpommern und Hessen.

**Die Ängste der Deutschen: Ergebnisse für die einzelnen Bundesländer**  
(in alphabetischer Reihenfolge)

**Baden-Württemberg (Platz 11):** Deutlich weniger Sorgen: In Baden-Württemberg ist die durchschnittliche Angst um 11 Prozentpunkte gesunken. Sie liegt mit 39 Prozent unter dem Bundesdurchschnitt (43 Prozent). Damit gehören die Menschen hier zusammen mit den Berlinern und den Menschen in Nordrhein-Westfalen zu den optimistischsten Deutschen. An der Reihenfolge der größten

Ängste hat sich in Baden-Württemberg nichts geändert. Das wichtigste Thema bleiben die Naturkatastrophen (67 Prozent) – nur in Brandenburg ist diese Sorge noch größer. 58 Prozent der Baden-Württemberger befürchten zudem, die Politiker könnten von ihren Aufgaben überfordert sein (Platz 2). Die Furcht vor steigenden Preisen – bundesweit Platz 1 – folgt erst danach mit 56 Prozent. Interessant: In keinem anderen Bundesland ist die Angst vor Arbeitslosigkeit niedriger als in Baden-Württemberg (27 Prozent). Dasselbe gilt für weitere wirtschaftliche Themen wie Verschlechterung der Wirtschaftslage (40 Prozent) und geringerer Lebensstandard im Alter (32 Prozent) sowie für die Angst vor einer schweren Erkrankung (40 Prozent) und vor Straftaten (20 Prozent).

**Bayern (Platz 9):** In Bayern sind die Ängste nur mäßig gesunken (minus 4 Prozentpunkte). Das bedeutet im Bundesländervergleich: Sie sind nicht mehr die optimistischsten Deutschen wie 2010, sondern liegen mit 43 Prozent genau im Bundesdurchschnitt – Platz 9. Wie im vergangenen Jahr gilt die größte Angst den steigenden Lebenshaltungskosten (64 Prozent). Genauso hoch ist die Furcht vor Naturkatastrophen, die gegenüber 2010 um 4 Prozentpunkte gestiegen ist – damit liegen die Bayern bei dieser Angst auf Platz 3 im Vergleich der Bundesländer. Auffällig ist zudem, dass die Furcht vor terroristischen Anschlägen von 47 auf 56 Prozent gestiegen ist und jetzt auf Platz 4 der bayerischen Ängste-Skala liegt.

**Berlin (Platz 11):** Kurz vor den Wahlen zum Abgeordnetenhaus blicken die Berliner vergleichsweise entspannt in die Zukunft: Zusammen mit Nordrhein-Westfalen und Baden-Württemberg ist Berlin das optimistischste Bundesland der diesjährigen Studie. Dabei sind in der Hauptstadt vor allem die Top-Ängste von 2010 deutlich zurückgegangen. Die Angst vor steigenden Preisen belegt zwar immer noch den Spitzenplatz – aber mit einem um 12 Prozentpunkte niedrigeren

Wert (64 Prozent). Die Angst vor einer schlechteren Wirtschaftslage hat gegenüber dem Vorjahr sogar um 30 Prozentpunkte abgenommen (auf 46 Prozent), die Sorge um einen sinkenden Lebensstandard im Alter um 24 Prozentpunkte (auf 37 Prozent). Hinzu kommt: In keinem anderen Bundesland fürchten sich die Bürger weniger vor dem Verlust ihres eigenen Arbeitsplatzes (22 Prozent). Am wenigsten Angst von allen Deutschen haben die Berliner auch davor, im Alter zum Pflegefall zu werden (51 Prozent), vor Naturkatastrophen (50 Prozent) und vor einem Krieg mit deutscher Beteiligung (28 Prozent). Größere Sorgen machen sich die Berliner Eltern um ihre Kinder: 33 Prozent der Befragten befürchten, dass ihre Kinder drogen- oder alkoholsüchtig werden könnten (plus 13 Prozentpunkte).

**Brandenburg (Platz 4):** Das Angstniveau in Brandenburg ist erneut fast konstant geblieben (minus 1 Prozentpunkt auf 48 Prozent). In allen anderen Bundesländern ist es mehr gesunken. Top-Thema sind in diesem Jahr die steigenden Lebenshaltungskosten: Die Sorge ist hier sogar – gegen den bundesweiten Trend – deutlich größer geworden (plus 10 Prozentpunkte auf 76 Prozent). Nur in Sachsen-Anhalt ist der Wert noch höher. Einen Rekordwert im Bundesländervergleich erreicht die Angst vor Naturkatastrophen (70 Prozent). Aber: In keinem anderen Bundesland haben die Politiker ein so gutes Image wie in Brandenburg. Nur 45 Prozent der Bürger sorgen sich um mangelnden Einsatz der Volksvertreter.

**Hessen (Platz 3):** Hessen bleibt das ängstlichste Bundesland im Westen: Wie im vergangenen Jahr liegt es insgesamt auf Platz 3 hinter Sachsen-Anhalt und Mecklenburg-Vorpommern – obwohl das Angstniveau um 6 Prozentpunkte abgenommen hat (auf 49 Prozent). Die drei größten Ängste der Hessen entsprechen auch in diesem Jahr wieder dem Bundesdurchschnitt. Allerdings sind die Werte zum Teil erheblich höher. Vor allem die Angst vor steigenden Preisen ist in der Mitte Deutschlands mit 74 Prozent stark ausgeprägt und liegt damit 11 Prozentpunkte

höher als der Bundesdurchschnitt. Auffällig ist, dass sich die Hessen besonders große Gedanken um das Zerbrechen ihrer Partnerschaft machen. In diesem Punkt liegen sie mit 25 Prozent an vorderster Stelle aller Bundesländer.

**Mecklenburg-Vorpommern (Platz 2):** Die Bürger in Mecklenburg-Vorpommern bleiben die zweitängstlichsten Deutschlands. Allerdings hat sich die Stimmung im Vergleich zu 2010 leicht aufgehellt (minus 2 Prozentpunkte auf 54 Prozent). Die deutlich größte Sorge gilt steigenden Lebenshaltungskosten. Diese ist mit 75 Prozent (minus 1 Prozentpunkt) zwar niedriger als 2010, liegt aber mit großem Abstand vor allen anderen Ängsten. Auch die persönlichen Ängste haben sich noch weiter in den Vordergrund geschoben. Im Alter zum Pflegefall zu werden oder schwer zu erkranken: Diese Sorgen lagen vor Jahresfrist noch auf einer mittleren Position, jetzt sind sie auf den zweiten Rang gerutscht (je 64 Prozent). Nirgendwo in Deutschland machen sich die Bürger größere Sorgen um ihre Gesundheit (64 Prozent). Bundesweit am meisten Angst haben die Menschen im Nordosten auch vor dem Verlust ihres eigenen Arbeitsplatzes (58 Prozent).

**Niedersachsen und Bremen (Platz 6):** Das Angstniveau ist im Vergleich zum Vorjahr um 3 Prozentpunkte auf 45 Prozent gefallen. Dennoch sind Niedersachsen und Bremen in der Rangreihe der Bundesländer gleich um 4 Plätze nach vorn gerückt (vormals Platz 10). Der Grund dafür: Die Ängste sind in vielen anderen Bundesländern deutlich stärker zurückgegangen. Die Hauptangst der steigenden Lebenshaltungskosten ist mit 66 Prozent konstant geblieben. Auf Platz 2 folgt mit 62 Prozent die Angst vor Naturkatastrophen (plus 4 Prozentpunkte). Stärker in den Fokus gerückt sind die Sorgen, im Alter zum Pflegefall (Vorjahr Platz 5) zu werden oder schwer zu erkranken (Vorjahr Platz 7) – in diesem Jahr liegen diese Sorgen auf den Rängen 3 und 4. In anderen Bereichen sind die Bürger in Niedersachsen und Bremen optimistischer geworden. So werden steigende Arbeitslosenzahlen

(minus 22 Prozentpunkte), überforderte Politiker (minus 16 Prozentpunkte), eine schlechte Wirtschaftslage (minus 15 Prozentpunkte) oder Altersarmut (minus 8 Prozentpunkte) als deutlich weniger bedrohlich empfunden als noch vor einem Jahr.

**Nordrhein-Westfalen (Platz 11):** Ein Aufatmen geht durch Nordrhein-Westfalen: Hier sind alle Ängste im Vergleich zum Vorjahr deutlich gesunken, der Angstindex beträgt 39 Prozent (minus 12 Prozentpunkte). Damit erlebt dieses Bundesland den größten Positiv-Ruck von allen. Am stärksten gingen die wirtschaftlichen Sorgen zurück: etwa vor Arbeitslosigkeit in Deutschland (minus 29 Prozentpunkte, und damit fast halbiert), schlechter Wirtschaftslage (minus 23 Prozentpunkte) oder eigener Arbeitslosigkeit (minus 21 Prozentpunkte). In keinem anderen Bundesland ist die Angst vor steigenden Lebenshaltungskosten (55 Prozent) so gering wie in Nordrhein-Westfalen. Die größte Sorge bereiten den Bürgern in Nordrhein-Westfalen mögliche Naturkatastrophen. Aber auch diese Furcht liegt mit 56 Prozent (minus 6 Prozentpunkte) noch unter dem Vorjahresniveau.

**Rheinland-Pfalz und Saarland (Platz 10):** Gleicher Rang unter den Bundesländern wie im vergangenen Jahr, aber weniger Angst vor der Zukunft: In Rheinland-Pfalz und dem Saarland sank das Angstniveau um minus 6 Prozentpunkte. Gewachsen sind allerdings die Angst vor Terrorgefahr (plus 7 Prozentpunkte) sowie vor der Überforderung der Politiker (plus 3 Prozentpunkte). Mit der positiveren Sicht auf die Wirtschaft – eine Verschlechterung befürchten mit 44 Prozent weniger als die Hälfte der Bürger (minus 14 Prozentpunkte) – nimmt auch die Angst vor Arbeitslosigkeit in Deutschland stark ab (minus 21 Prozentpunkte). Die in ganz Deutschland große Sorge vor Naturkatastrophen bewegt auch die Menschen in Rheinland-Pfalz und dem Saarland: Sie ist mit 61 Prozent die Nummer 1

unter den Ängsten. Fast ebenso groß ist die Befürchtung, dass die Politiker von ihren Aufgaben überfordert sind (60 Prozent).

**Sachsen (Platz 8):** Von allen ostdeutschen Bundesbürgern sind die Sachsen am optimistischsten. Mit einem durchschnittlichen Angstniveau von 44 Prozent sind sie in puncto Ängstlichkeit vergleichbar mit den benachbarten Bayern oder den Hamburgern. Große Sorgen machen sich die Sachsen um ihre Gesundheit. Auf Platz 2 und 3 liegen die Ängste vor einer schweren Erkrankung (60 Prozent) und davor, im Alter zum Pflegefall zu werden (57 Prozent) – gleich nach der Furcht vor steigenden Lebenshaltungskosten (Rang 1 mit 72 Prozent). Unbesorgt blicken die Sachsen in die Zukunft, wenn es um die Zweisamkeit geht: Nur 13 Prozent der Menschen sorgen sich um das Zerbrechen der Partnerschaft. Das ist der niedrigste Wert von allen Bundesländern.

**Sachsen-Anhalt (Platz 1):** Die größten Sorgenfalten haben auch in diesem Jahr die Menschen in Sachsen-Anhalt: In sechs von 16 abgefragten Sorgen sind die Sachsen-Anhaltiner bundesweit auf Platz 1. Die Top-3-Ängste gelten den steigenden Lebenshaltungskosten (79 Prozent), der Überforderung der Politiker (70 Prozent) und der Furcht vor Pflegebedürftigkeit im Alter (68 Prozent). Neben persönlichen Ängsten plagen sie auch politische Sorgen mehr als andere Bundesbürger: etwa hinsichtlich der Gefahr durch Terrorismus (67 Prozent), Krieg mit deutscher Beteiligung (60 Prozent) oder der Sorge, Opfer einer Straftat zu werden (41 Prozent). Die Angst, den Job zu verlieren, ist dagegen um 22 Prozentpunkte auf Rang 8 zurückgefallen – im vergangenen Jahr war das noch die Hauptsorge. Analog dazu ist auch die Sorge vor Arbeitslosigkeit in Deutschland zurückgegangen (minus 26 Prozentpunkte).

**Schleswig-Holstein und Hamburg (Platz 6):** Die Menschen im hohen Norden haben sich etwas vom Stimmungstief des vergangenen Jahres erholt. 45 Prozent der Einwohner Schleswig-Holsteins und Hamburgs werden von großen Zukunftsängsten geplagt – im letzten Jahr waren es noch 52 Prozent. Besonders bewegt die Bürger die Sorge, schlecht regiert zu werden. Dieser Wert ist mit 73 Prozent höher als in allen anderen Bundesländern und stärker als im vergangenen Jahr (plus 4 Prozentpunkte). Ganz oben liegen die Nordlichter auch bei der Angst vor wachsender Arbeitslosigkeit in Deutschland (55 Prozent). Dafür sieht man dem Alter gelassener entgegen. Eine mögliche Vereinsamung bereitet nur 21 Prozent der Bürger Kummer, so wenig wie sonst in keinem anderen Bundesland. Auch die Angst vor Pflegebedürftigkeit ist deutlich zurückgegangen (minus 15 Prozentpunkte auf 54 Prozent).

**Thüringen (Platz 5):** Bei ihrem Top-Thema „steigende Lebenshaltungskosten“ liegen die Thüringer mit 76 Prozent um 13 Prozentpunkte höher als der Bundesdurchschnitt – das ist mit Abstand der höchste Wert von allen Bundesländern. Auf Platz 2 folgt die Angst, zum Pflegefall zu werden, ebenfalls mit einem relativ hohen Wert von 62 Prozent. Gestiegen sind die Ängste vor Terrorismus (plus 7 Prozentpunkte) und Krieg mit deutscher Beteiligung (plus 8 Prozentpunkte). Insgesamt sind aber auch die Thüringer optimistischer geworden, das Angstniveau sank gegenüber dem Vorjahr um 6 Prozentpunkte auf 46 Prozent. Um die Arbeitslosigkeit in Deutschland sorgen sich inzwischen nur noch 30 Prozent der Thüringer (minus 35 Prozentpunkte) – im Vorjahr lag diese Furcht noch an fünfter Stelle.